

## **Editorial: Digitalisierung in zentralen Feldern der Sozialpolitik: Entwicklungstendenzen, Chancen und Risiken**

*Remi Maier-Rigaud, Johannes Mockenhaupt und Laurenz Mülheims*

Nein, die nachfolgenden Beiträge folgen keinem Muster; schon gar keinem geheimen Muster. Sie thematisieren einzelne, wichtige Aspekte einer um sich greifenden, alles mit sich reißen Digitalisierung der Dinge. Sie thematisieren Digitalisierung als etwaigen Spaltpilz gesellschaftlicher Gruppen (Brüggemann); aber auch als möglichen Motor einer besser als bisher aufgesetzten Teilhabe von benachteiligten Gruppen (Rausch-Berhie/Busch). Sie thematisieren digitale Einflussfaktoren auf gesellschaftliche Solidarität im Bereich Social Media (Gräfingholt) und im Bereich eines sich selbst optimierenden Gesundheitsverhaltens, das sich im Fahrwasser des sog. Matthäus-Effekts für einige „lohnt“, für andere aber nicht (Maier-Rigaud/Micken). Sie thematisieren Algorithmen-gesteuerte Entscheidungen in existenziellen Notlagen (Janda) und letztlich das Lieblingskind der Corona-Pandemie ab 2020, das sog. Homeoffice (Cusumano et al.). Ein buntes Mosaik wirklich beziehungslos nebeneinander laufender Nachdenklichkeiten?

Nein! Die scheinbare Unabhängigkeit der zunehmend von Eigendynamik genährten Digitalisierungswelle lässt sich durchaus steuern und für gesellschaftliche Aufgaben nutzbar machen. Die Beiträge greifen aus ihren Bereichen beispielhaft Themen auf, die für sich genommen zwar zunächst eigene Problemfelder sichtbar machen und dort nach Lösungen fragen, in der Summe dann aber ein Bild erkennen lassen.

Nein! Wir sind nicht hilflos der uns überrollenden Digitalisierungswelle ausgeliefert, letztlich wird sie von uns allen angefacht und getragen, teils mehr oder teils weniger reflektiert; sei es durch aktive Nutzung oder desinteressierter Duldung. Die Herausforderung liegt darin, die Digitalisierungsdienste für unsere Ziele einzusetzen. Von den Kräften, die den Wandel der Gesellschaft formen, sind einige gut und andere kaum beeinflussbar. Babyboom und stetig zunehmende Lebenserwartung sind bereits reale Elemente des demografischen Wandels und machen schon heute den Fachkräftemangel und die zunehmende Zahl vulnerabler Gruppen höheren Alters sichtbar. Doch diese Phänomene lassen sich durchaus verbinden, verlangen dann jedoch einen behutsamen Einsatz der Mittel, wozu auch die Digitalisierung durchaus beitragen kann; im einfachsten Fall durch Deckung des Informationsbedarfs mittels Übertragung physiologischer Parameter. „Ambient Assisted Living“ zeigt digitale

Möglichkeiten auf, auch mit Einschränkungen in einem selbstbestimmten Umfeld leben zu können, ohne im Notfall auf professionelle Hilfe verzichten zu müssen.

In einem Spannungsfeld von dräuenden, konkreten gesellschaftlichen Aufgaben und einem vornehmlich selbstreferentiell agierenden Werkzeug haben es hier Autoren aus den verschiedensten Bereichen fertiggebracht, ihre Gedanken „anschlussfähig“ zusammenzustellen, so dass jede Profession ihren Auftrag erkennen und loslegen kann, und die derzeit noch auf Erfüllung wartende Verheißung: „Die richtige Information zur richtigen Zeit am richtigen Ort“ endlich eine konstruktive Umsetzung erfährt.